

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0359

LOG Titel: Alkmaar s. Reinecke Fuchs

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

schiffbrüchig an seine Insel antrieb⁶⁾, wird nicht allein von ihm wohl aufgenommen und köstlich bewirthe, sondern auch mit reichen Geschenken von ihm nach Thaka entsendet, in einem Schiffe, das Poseidon auf der Heimkehr, der Insel nahe, in einen Felsen verwandelt. (160 ff.) — 2) Einer der 20 Söhne des Hippokoon, womit dieser den Tyndareus und Itarios aus Sparta vertrieb⁷⁾. (*Ricklefs.*)

ALKINOOS, ein Platoniker des 2ten Jahrh. nach Chr. Verfasser einer Einleitung in die Lehre Platons, welche zum erstenmal mit einigen Schriften des Jamblichus, Proclus, Porphyrius, Synesius, Benedikt 1497. Fol., nachher von Ficin, Lambin, Heinsius an dem Maximus Tyrius und andern gedruckt worden ist. Man hat eine lateinische Uebersetzung von Ficin, eine französische von Combes Daunour und einen Commentar von Jacob Charpentier. (*Tennemann.*)

ALKIPHON, (*Ἀλκίφρων*), (Alciphro), der beste unter den briefstellenden Sophisten und Schönschreibern Griechenlands. Von seinem Leben ist nichts bekannt, auch die Zeit nicht. La Croze und Joh. Christoph Wolf rückten sie ohne sonderlichen Grund bis ins 5te Jahrh. n. Chr. herab. Bergler, dem Care, Wagner und Harles blindlings gefolgt sind, während sie thaten, als verbesserten sie ein vermeintliches Schwanken dieses vortrefflichen Mannes, setzten ihn zwischen Lucianus, als seinem Vorbild, und Aristänetus, seinem Nachahmer (170 und 350.) Joh. Fr. Reiz, Borr. zu Lucian. Th. I. p. LIX. Bip. u. J. G. Schneider zu Anacr. p. 87. selbst vor Lucianus. Befremdlich genug ist die einzige geschichtliche Andeutung, die ihn zum Zeitgenossen und Freund Lucianus macht, ganz aus der Acht gelassen: 2 Briefe des Aristänetus, 1, 5. u. 22. die zwischen Alciphron und Lucianus gewechselt wurden. Auf jeden Fall lebte Aristänetus bald genug nach diesen Schriftstellern, die seine steten Muster sind, um ihr Zeitalter wissen zu können; und da er sich übrigens keine Sünden gegen die Geschichte zu Schulden kommen läßt, haben wir auch hier kein Recht zu zweifeln. Selbst sein angebliches Nachahmerverhältniß zu Lucianus kann damit bestehn, welches für die bemerkt wird, die auch künftig Berglers Urtheil wiederholen wollen.

Unter Alciphrons Namen haben wir in 3 Büchern 116 erdichtete Briefe, mit wenig Ausnahmen ohne Bezug auf einander. Ihr Zweck ist unstreitig, gewisse Menschenklassen von scharf bezeichneter Eigenthümlichkeit im Leben und Seyn ihr Wesen unmittelbar aussprechen zu lassen, und in sofern nähert er sich dann der mimischen Poesie fast noch mehr, als dem der neuern attischen Komödie. Wir glauben, gegen die gewöhnliche Meinung, vier Abtheilungen annehmen zu müssen: Fischerbriefe, 1, 1-19. 3, 1-3.; ländliche Briefe, 1, 24-28. 3, 9-41.; Parasitenbriefe, 1, 20-23. 3, 4-8. 42-72. und Hetärenbriefe, 1, 29-40. nebst dem ganzen zweiten Buche. Den letztern gebührt der entschiedenste Vorzug vor den übrigen. Denn allerdings war es ein unglücklicher Gedanke, Fischer, Bauern und Schmarotzer sich über ihre nächsten Angelegenheiten in Briefen, und

in so zierlich gesetzten, durchaus gefälligen und anmuthigen, besprechen zu lassen: während bei den Hetären Athens gerade diese epigrammatische, reizende und witzige Geistesbildung gar nicht selten war; auch ließ dieser Stoff schon dichterische Beredlung und Steigerung leicht zu. Jene Unschicklichkeit, die alle übrigen Briefe mehr oder weniger drückt, und ein Zeichen ihrer Zeit ist, würde allein den Beweis geben, daß Alciphron die griech. Mimendichter nicht benutzte, vielleicht überall nicht gekannt hat. Sein Bestreben geht rein sophistisch auf die anmuthigste Umhüllung durch eine schöne und gebildete Darstellungsweise, in der selbst Armuth und Niedrigkeit behaglich und ergötzlich, Gemeinheit und Unsitlichkeit anständig und einladend auftreten. Insofern steht er mit Lucianus, der jeden Schein unerbittlich befiehlt, im schärfsten Gegensatz, so ähnlich er ihm sonst in seinem Auffassen, im lebendigen Wiedergeben und in der Benutzung mancher gemeinsamen Quelle ist.

Der Schauplatz aller dieser Briefe ist in und um Athen, einige wenige (1, 30-32. 3, 51. 60.) sind aus dem nachbarlichen Korinth geschrieben. Die Zeit ist selten angedeutet, weil diese Charaktergemälde dazu nicht oft Anlaß gaben; wo etwas Geschichtliches hervortritt, weist es in die macedonischen Zeiten zunächst nach Alexander. Doch läßt sich so wenig hieraus etwas für ein frühes Zeitalter des Briefstellers folgern, als aus manchem spottenden Seitenblick auf den Peloponnes (s. 2, 1. 65. 3, 51. 60.) für seine Abstammung aus Athen. Der Kreis, in dem er sich mit Vorliebe bewegt, bringt eins wie das andre von selbst mit sich; auch die Quellen, aus denen er schöpfte, erklären es genügend.

Gemeinsames Verdienst aller Alciphronischen Briefe ist Reinheit der Sprache, die ihn zu einem der besten Atticisten macht, natürliche Einfachheit der Darstellung, und, so viel die gewählte Form es zuläßt, durchgängige Wahrheit der Charaktere. Der Alterthumsforscher findet außerdem manche schätzbare Einzelheit für athenische Sitten- und Culturgeschichte, manche historische Thatsache und vieles zur genauern Kunde der attischen Umgangssprache, was Alciphron allein uns erhalten hat. Was aber den Hetärenbriefen einen besondern und bedeutenden Werth gibt, das ist, außer dem Angeführten, die größtentheils geschichtliche Unterlage und die dabei benutzten Quellen. Hier konnten historische Personen eingeführt werden, was weder bei den ländlichen, noch bei den Parasitenbriefen möglich war; und dabei wurde dem unbestimmten Schwanken selbstgeschaffner Wesen vorgebaut. Die Lagen, Verhältnisse und Gesinnungen aber, die hier behandelt sind, waren schon durch die Dichter der neuern Komödie zu einem beziehungsreichen poetischen Gemeingut geworden. Allerdings sind auch diese Briefe nicht alle von gleicher Trefflichkeit, da viele das Hetärenleben wieder nur in allgemeinen Zügen darstellen; aber sie sind leicht auseinander gefunden, wenn man sich nicht durch die Ueberschriften irren läßt, die zuweilen einen geschichtlichen Namen vor einen ganz ungeschichtlichen Brief setzen. Dahin gehört besonders 1, 38. die Schilderung der Bakchis, die, an sich höchst anziehend, auf arge Fehlschlüsse leitet, wenn man in ihr ernstlich die berühmte korinthische Bühlerin sucht, deren Alciphron an andern Stellen gedenkt. Aber es ist nicht schwer, der Haltung des ganzen Briefes

6) Od. V, 388 ff. 7) *Apollocl.* III, 5, 19.

Alig. Encyclop. d. W. u. R. III.